

Weitere Aussichten: stürmisch

Weltweit müssen TV-Meteorologen ihre Zuschauer immer häufiger vor Extremwetter warnen. Das Greenpeace Magazin hat acht engagierte Wettermoderatoren gefragt, wie sie mit der Herausforderung Klimawandel umgehen

Protokolle und Interview Martin Theis

Mike Favetta, News 12, USA

Nirgends wird das Thema Erderwärmung so heiß diskutiert wie in den USA – der New Yorker Wettermoderator Mike Favetta, ausgezeichnet mit zwei Emmys, liefert die Hintergründe. Mit seiner Beratungsfirma hilft er überdies Firmen dabei, sich gegen die Folgen des Klimawandels zu wappnen

„Früher dachte ich, der Klimawandel gehöre nicht in den Wetterbericht. Aber heute, wo sich Menschen ihre Vorhersage auch im Internet besorgen können, hat sich unser Job verändert: Wir reden mehr über wissenschaftliche Hintergründe. Dazu tragen aber auch unsere Zuschauer bei. Immer mehr Leute fragen mich auf der Straße, ob es den Klimawandel wirklich gibt – vor zehn Jahren wollten sie nur wissen, wie das Wetter am Wochenende wird. Meine persönliche Perspektive hat sich gewandelt, als ich mehr über Kohlenstoffisotope lernte. Das CO₂, das durch die Verbrennung fossiler Brennstoffe freigesetzt wird, hat eine besondere Zusammensetzung und ist wie ein Fußabdruck, den der Mensch in der Atmosphäre hinterlässt. Mittlerweile ist das Thema in den US-Medien sehr präsent, so wird etwa neben Höchst-, Tiefst- und Durchschnittstemperaturen auch mal der CO₂-Anteil in der Atmosphäre eingeblendet. Es gibt allerdings Sender, bei denen das Management in die Berichterstattung eingreift und sie begrenzt. Die Firmen, denen sie gehören, haben eine konservative Agenda.“



MIKE FAVETTA, 34, präsentiert das Wetter in New York. Hier erklärt er die „Warming Stripes“ (siehe auch S.30)

greenpeace magazin 5.19 Illustration Ed Hawkins/University of Reading Fotos Mike Favetta/AMS (CBM), Amecu Chris - UNMA



MOLLEN KENYANA, 28, interviewt in Talkshows zum Klimawandel Wissenschaftler und Regierungsleute

te auch in lokale Sprachen, sodass jeder sie versteht und überlegen kann, welche Pflanze er wann und wo am besten anbaut. Die Temperaturen steigen, Jahreszeiten verschieben sich, Dürren und Fluten werden heftiger. Normalerweise ist im Fernsehen aber kaum Zeit, neben dem Wetter über den Klimawandel zu sprechen. Ich habe mich beim Management unseres Senders deshalb für längere Berichte eingesetzt. Eigentlich sollte uns das Pariser Klimaabkommen in eine bessere Zukunft führen. Wenn wir sofort handeln, könnten wir das Schlimmste verhindern. Bis jetzt sieht es leider nicht so aus, als würden wir das tun.“

Mollen Kenyana, UBCTV, Uganda

Vier von fünf Ugandern sind Bauern: Mollen Kenyana hat das stets im Blick

„In Uganda leben viele Menschen von der Landwirtschaft. Mein Ziel ist es, sie zu erreichen, damit sie sich an die Veränderungen anpassen können. Wir übersetzen unsere Berich-



SUNIDA UND SUHATCHA SWATDIPONPHALLOP, beide 29, haben erst Literatur studiert

Sunida und Suhatcha Swatdiponphallop, Channel 5, Thailand

Bei Unwettern berichten die Zwillinge auch vor Ort. Für ein Projekt der Weltorganisation für Meteorologie, WMO, haben sie einen Wetterbericht für einen Tag im Jahr 2050 erstellt

„Den meisten Menschen in Thailand ist der Klimawandel nicht sehr bewusst. Seine Folgen scheinen bei uns weniger extrem, da sich die Jahreszeiten ähneln. Fluten sind wir ebenso gewohnt wie Stürme und starke Regenfälle. Allerdings hatten wir dieses Jahr zum ersten Mal seit 68 Jahren einen Tropensturm schon im Januar, Tausende Menschen mussten evakuiert werden – normal wäre so etwas eher zwischen Juni und August. Die steigende Meerestemperatur macht solche Ereignisse bei uns wahrscheinlicher und intensiver, sie lässt auch unsere berühmten Korallenriffe ausbleichen und absterben. In den Städten herrscht Ausnahmezustand, weil die Winde nicht mehr wehen wie früher und der Feinstaub in der Luft bleibt. Er verdunkelt den Himmel und wir müssen Atemschutzmasken tragen. In unserer Sendung geben wir täglich Wetterwarnungen aus. Bei Hitzewellen erinnern wir die Leute daran, genug zu trinken und sich drinnen aufzuhalten – in der Regensaison daran, ihren Schirm mitzunehmen. Wir interviewen Meteorologen und sind über eine WhatsApp-Gruppe mit TV-Wetterleuten weltweit verbunden. So sind wir immer auf dem neusten Stand über aktuelle Entwicklungen.“

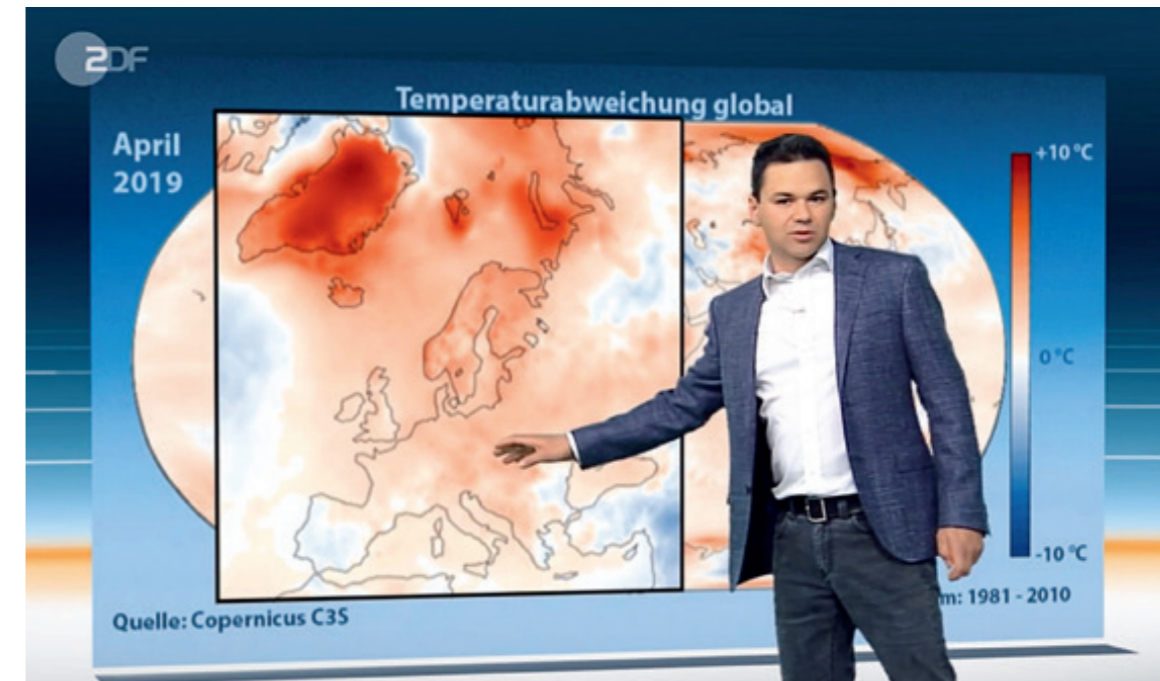
Azwitakadzi Tuwani, SABC, Südafrika

Seit vier Jahren wird Südafrika von Dürren geplagt, die Regenzeiten verspäten sich. Tuwani will seine Landsleute informieren und sensibilisieren

„Ich habe während einer historischen Dürre im Jahr 2016 damit begonnen, über den Klimawandel zu berichten. Damals wollten viele Journalisten von mir wissen, ob wir jetzt die globale Erwärmung spüren. Bei extremen Wetterphänomenen wie dem Sturm in diesem Frühjahr, der sechzig Menschen tötete, beginne ich meinen Bericht seitdem mit einem Bild der Verwüstungen. So wecke ich das Interesse der Zuschauer, kann die Hintergründe erklären und dann zum Wetter überleiten. Manchmal erklären Medien Wetterereignisse aber auch vor-schnell zur Klimakatastrophe. Umso wichtiger ist es, dass ich die Zusammenhänge analysiere. Neulich hatte ich einen Professor in meiner Sendung, der auf den Klimawandel spezialisiert ist.“



AZWITAKADZI TUWANI, 35, möchte besonders betroffenen Gebieten in seiner Heimat bei der Anpassung helfen



ÖZDEN TERLI, 48, studierte Meteorologie in Berlin. Seit 2013 präsentiert er den Wetterbericht bei „heute“ und „heute-journal“

Özden Terli, ZDF, Deutschland

Terli ist nicht der einzige Wettermoderator in Deutschland, der über den Klimawandel spricht, er tut dies aber besonders konsequent

Herr Terli, wann haben Sie beschlossen, nicht nur übers Wetter zu reden? Wetter und Klima lassen sich nicht trennen. Dass es an einem bestimmten Tag heiß wird, ist eben nur die halbe Geschichte. Schon als ich beim ZDF angefangen habe, war mir klar: Ich kann nicht einerseits vor extremen Stürmen warnen und den Leuten andererseits verschweigen, was noch auf sie zukommen könnte und woran das liegt. Die Wettervorhersage ist nur ein Teil der Wissenschaft Meteorologie.

Wie packen Sie denn den Klimawandel in anderthalb Minuten Wetterbericht?

Bei einer anormalen Wetterlage erkläre ich kurz den klimatischen Zusammenhang. Natürlich muss ich dabei vereinfachen. Aber ich belege alles mit Studien, etwa vom Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung.

Welches Thema erscheint Ihnen gerade besonders wichtig?

Am meisten Sorgen machen mir die Veränderungen des Jetstreams, des Starkwindbandes über der Nordhalbkugel. Weil sich

die Arktis schneller erwärmt als der Rest des Planeten, nimmt die Geschwindigkeit im Jet ab und die Strömung mäandert stärker, also in immer größeren Ausschlägen. Die Folgen sind stehende Tiefs und blockierende Hochs über lange Zeit. Das führt zu Hitzewellen in Europa und zu Rückkopplungseffekten, die das Eis in der Arktis noch schneller schmelzen lassen. Ein Teufelskreis. Ab den 2030er-Jahren könnte es in der Arktis den ersten eisfreien Sommer geben. Bei uns würden Starkregen und Hitzewellen zunehmen. Diese Gefahr wird von der Gesellschaft völlig unterschätzt.

Sie haben sich hinter „Fridays for Future“ gestellt und auf Twitter „Klimaleugner“ und „Weitersosüppchenkocher“ kritisiert. Müssen Sie als Wettermoderator nicht neutral sein?

Ich bin neutral, denn ich arbeite wissenschaftlich. Trotzdem ärgert es mich, wenn aus einem bestimmten Lager auf alles geschossen wird, was mit Klimaschutz zu tun hat. Die Schüler lernen in der Schule, was die Wissenschaft zur Klimakrise sagt,

gehen dann raus, um für ihre Zukunft zu demonstrieren, und dann heißt es: Geht zurück in die Schule. Und schauen sie auf die Politik, dann sehen sie dort mehr Verhinderer als Macher. Ich hoffe für uns alle, dass sich dieses Verhältnis bald umkehrt.

Ihnen wurde gar vorgeworfen, Sie wollten andere Meinungen unterdrücken.

Das wurde aufgebauscht – eine Vorgehensweise, die andere Moderatoren und Wissenschaftler schon kennen. Ich setze mich für die Gesellschaft ein, die andere Seite, die die Klimakrise leugnet, nicht. Das Leugnen ist keine harmlose Spinnerei, dahinter stecken gewaltige Interessen. Bestimmte Gruppen wie die Ölindustrie wollen keine Veränderung. Aber wir dürfen den Planeten nicht komplett an die Wand fahren. Ich sauge mir ja nichts aus den Fingern, sondern werte Daten und Studien aus, ich rede mit Wissenschaftlern und Kollegen. Die Klimakrise ist längst akut, sie beschleunigt sich und wird immer intensiver. Die nächsten Generationen werden unter den Folgen unseres Tuns leiden.



TONY AUDEN, 36, studierte Meteorologie in Melbourne und präsentiert heute das Wetter für Queensland

Tony Auden, Seven News, Australien

Der australische Kontinent zählt zu den Hotspots des Klimawandels. Forscher sehen eine klare Verbindung zu den schweren Dürren, Hitzewellen, Buschfeuern und Fluten der vergangenen Jahre. Und vor der Küste droht das berühmte Great Barrier Reef abzusterben. Umso erstaunlicher ist, dass die Klima-Berichterstattung so schwierig ist, wie der Meteorologe Tony Auden berichtet

„Ich bin mir schon lange über den Klimawandel bewusst und versuche, dem in meinem Alltag gerecht zu werden. Als Wettermoderator muss ich aber aufpassen, dass ich das Publikum nicht überfordere. Ein Großteil der Bürger ist noch nicht bereit, Maßnahmen gegen die globale Erwärmung anzunehmen. Das haben auch die letzten Wahlen gezeigt. Die australische Wirtschaft und unsere Energiegewinnung sind stark auf Kohle ausgerichtet und davon hängen viele Arbeitsplätze ab. Mittlerweile versuche ich, alle paar Wochen einen klimatischen Zusammenhang in die Vorhersage einzuflechten. Ich zeige etwa, dass die Durchschnittstemperatur in den vergangenen fünfzig Jahren gestiegen ist, dass wir stärkere Hitzewellen und im Winter weniger kalte Tage haben. Dieses Jahr gab es im Regenwald nahe Mackay in Queensland zum ersten Mal einen großen Buschbrand, das ist extrem ungewöhnlich für das tropische Klima dort. Wenn die Zuschauer diese Berichterstattung schrittweise akzeptieren, kann ich anfangen, Prognosen für die nächsten Jahre zu geben – und so helfen, ein neues Bewusstsein für die Gefahren des Klimawandels zu schaffen.“

Klima ohne Grenzen

Die hier vorgestellten TV-Meteorologen sind überwiegend Mitglied bei „Climate without Borders“ und tauschen sich per WhatsApp über ihre Erfahrungen in der Berichterstattung aus. Als Symbol haben viele die „Warming Stripes“ gewählt (Seite 26), die den globalen Temperaturverlauf in intuitiv erfassbaren Jahresstreifen zeigen.

greenpeace magazin 5.19 Fotos: Tony Auden; Pagasa; Revista Chacra/Chacra TV

Chris Perez, PAGASA, Philippinen

Kaum ein Land ist mehr Klimarisiken ausgesetzt als die Pazifikrepublik. Der Meteorologe Chris Perez hält seine Landsleute auf dem Laufenden

„Infolge des Klimawandels sinkt der Stand unserer Wasserreservoirs. Das trifft die Haushalte, aber auch die Landwirtschaft und die Energieversorgung. Außerdem haben wir regelmäßig mit Zyklonen zu kämpfen, die in den vergangenen dreißig Jahren etwas stärker geworden sind. Meine Aufgabe ist es, die Nation gut auf so etwas vorzubereiten. Einmal im Monat laden wir vom Wetterbüro PAGASA zu einem Klimaforum ein und briefen Vertreter von Organisationen, etwa aus den Bereichen Gesundheit, Seefahrt und Energiegewinnung. Wir stimmen uns auch mit dem Katastrophenschutz ab. Bis Mitte des Jahrhunderts erwarten wir eine Klimaerwärmung von etwa einem Grad. Ich fürchte, die einsetzenden Dominoeffekte wie Dürren und Ernteausfälle werden unsere Bevölkerung hart treffen.“



CHRIS PEREZ, 41, ist Sprecher des nationalen Wetterbüros der Philippinen



MAURICIO SALDÍVAR, 56, ist Direktor des Frühwarnsystems für Buenos Aires und La Plata

Mauricio Saldívar, Canal 9 und Chacra TV, Argentinien

Das Klima wandelt sich überall – auch in Argentinien, an das man dabei nicht gleich denkt. Mauricio Saldívar arbeitet in der UN-Kampagne mit, die Städte widerstandsfähig machen soll: „Making Cities Resilient“

„Ich habe vor zehn Jahren auf einer Konferenz verstanden, dass ich als Meteorologe auch über Risikomanagement sprechen muss. Wir leben am Rio de la Plata, dem breitesten Fluss der Erde. Mit dem steigenden Meeresspiegel schwillt er an, immer wieder trägt er Sturmfluten vom Ozean ins Landesinnere. Die Stürme in der Pampa gehören laut NASA zu den stärksten der Welt. Und infolge von La Niña und anderen Phänomenen nahm die Landwirtschaft im vergangenen Jahr einen so großen Schaden, dass das Bruttoinlandsprodukt um zehn Prozent einbrach. In meinen Sendungen versuche ich die Menschen deshalb über die Folgen des Klimawandels aufzuklären. Auf dem Agrarkanal Chacra TV habe ich eine einstündige Show, in der ich mindestens so viel unterhalte wie informiere. Das ist meine Strategie, um die Zuschauer zu binden. In Argentinien interessieren sich mittlerweile ganz normale Leute für den Klimawandel. Im Mai war ich auf einem Klimaforum im Norden, zu dem 20.000 Besucher kamen. Ich habe Meteorologen aus der ganzen Welt eingeladen, die konnten kaum fassen, was sie sahen.“ ●